

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustrir. Unterhaltungsbüch.“
u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr 102.

Dienstag, den 30. August

1898.

Bon der Königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau ist Herr **Dr. med. Zschau** in Eibenstock zur **Ausstellung** der nach der Bekanntmachung des Reichsfängers, betreffend die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern in Glashütten, vom 11. März 1892 unter I. Ziffer 3 erforderlichen ärztlichen Zeugnisse über die körperliche Entwicklung jugendlicher Arbeiter, welche in Glashütten beschäftigt werden sollen, ermächtigt worden.

Schwarzenberg, am 26. August 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung:
Dr. Dietrich, Bezirkssassessor.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Mechanikers **Georg Friedrich Adolf Dörries**, früher in Schönheide, jetzt in Brüssel, wird heute am 25. August 1898, Nachmittags $\frac{1}{2}$ 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrat Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 17. Oktober 1898 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf Donnerstag

den 22. September 1898, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag

den 3. November 1898, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termine anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolven oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 17. Septbr. 1898 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: **Aktuar Friedrich**.

Bekanntmachung.

Die Feier des Sedantages wird hier selbst in diesem Jahre in folgender Weise festlich begangen werden:

Von der Reform der Alters-Versicherung.

Wie schon bekannt, soll in der kommenden Session der deutsche Reichstag mit einer größeren Gesetzes-Vorlage über die Reform der Alters- und Invalidenversicherung bedacht werden. Es ist kein Zweifel, daß manche, sehr bureaukratische Vorschriften, die sich im praktischen Leben gar nicht bewährt, der Abänderung bedringend bedürfen, und zu wünschen ist nur, daß der Reichstag ganze Arbeit macht und sich nicht etwa bloss auf das Bilden einläßt. Dann würden die Klagen nie verstummen, während doch im Interesse der Sache zu wünschen ist, daß das Gesetz so populär wie möglich wird. Mit der heutigen Umständlichkeit ist das aber nicht zu erzielen.

Der Kreis der Versicherungspflichtigen ist nicht immer richtig begrenzt; das stellt sich je länger, um so deutlicher heraus. Beispielsweise sind von den deutschen Versicherungsanstalten im zweiten Vierteljahr dieses Jahres an 31.000 Dienstmädchen, die sich verheiratheten, die von ihnen gezahlten Beiträge zurückgezahlt. Angehöriges dieser Ziffer kann man doch fragen, ob die Altersversicherung des Gesindes überflüssig war. Und wenn nun auch gefragt wird, daß die Versicherung unverheiratheten Mädchen in ihrem 70. Jahre zu Gute kommt, lohnt deren verhältnismäßig kleine Zahl diese Umständlichkeiten und Kosten? Und nur eine Forderung der Gerechtigkeit ist es doch, daß auch den Herrschaften ihre Versicherungs-Beiträge wiedergegeben würden. Und so ist es mit der Altersversicherung mehrfach. Es ist recht gut gemeint mit Allen, aber wenn man die Kosten in Anrechnung bringt und damit den wirklichen Nutzen bei den einzelnen Kategorien der Versicherten vergleicht, so wird mitunter die Elle länger, wie der Kram. Und das sollte, da es nicht vermieden ist, wenigstens nachträglich befeitigt werden.

Je umfangreicher sich der Kreis der Versicherten mit den Jahren gestaltet, um so kostspieliger wird auch die heutige idonee Verwaltung. Einer der kritischsten Punkte in der Altersversicherung ist, daß sie im Verhältnis zur Höhe der Beiträge und zur gewaltigen Masse der Versicherten zu wenig leistet. Immer wieder wird der Vorwurf laut, daß die Verwaltungskosten bedeutend billiger hätten sein können, wenn man nicht das komplizierte von allen Systemen, das Kartensystem gewählt hätte. Es ist aus dem Reichsamts des Innern von Seiten des Herrn Staatssekretärs von Böttcher früher behauptet, man könne von den Karten und dem Markenleben nicht mehr fort. Bewiesen ist das aber nicht; in den letzten zehn Jahren sind so viele Änderungen vorgenommen, daß man sich auch an die Versicherungskarten nachgerade getrost heranwagen kann. Bei dieser Einrichtung geht Probiere ebenfalls über Studiren.

Angestellte und Arbeiter sind von der Versicherungspflicht befreit, wenn sie ein jährliches Einkommen von 2000 M. haben. Es wird zu erwägen sein, ob dieser Satz nicht etwas ermäßigt werden kann. Denn in der That ist schon Personen, die etwa rund 1800 Mark im Jahre beziehen, mit der Versicherung nicht viel günstig, und der Besitz der Altersversicherungskarte macht sie

noch leineswegs zum Glücklichsten der Sterblichen. Es war überhaupt ein Fehler bei der Versicherung, den unbedingten Zwang für alle Kategorien von Arbeitern u. Arbeitern vorzuschreiben, es gibt genug, die dafür alles Andere eher, wie dankbar sind.

Man kann es für recht finden, wenn für jugendliche Angestellte feste gesetzliche Vorschriften, die ihrem Besten gelten sollen, getroffen werden. Aber es war ein zu großer Eifer, Demanden für ein ganzes Leben zu einer Versicherung zu verpflichten, von der er nichts wissen will. Wir haben doch genug Arbeiter und Angestellte, die sparen, die mit ihren ererbten Beiträgen weiter kommen, wie mit der Versicherung. Es gilt das nicht für alle gewerbliche Betriebe, aber doch für eine ganze Reihe, und darum hätte man im Gesetz etwa vom 30. Lebensjahr ab die freiwillige Versicherung an Stelle der Zwangs-Versicherung treten lassen können. Auch das genügte!

Alles in Allem! die Alters- und Invalidenversicherung, die doch vom allerbesten Willen getragen ist, ist zu unständlich, zu teuer nach dem Verwaltungs-Bureau, zu wenig nach den Geboten des praktischen Lebens und nach den thatächlichen Verhältnissen angelegt. In der Reichsregierung hat man das auch schon selbst eingesehen, die Industrie wünscht Änderungen und die Landwirtschaft erst recht. Und wenn es nun einmal an's Amt geht, da soll man dann nicht zu zaghaft sein, es muß die graue Theorie aus den Paragraphen heraus und dafür das praktische Leben mit seinen Erfahrungen hinein. Dann wird auch die Alters- und Invalidenversicherung in den Augen aller Beteiligten nicht blos, sondern auch vor dem Auslande an Werth gewinnen. Statt ist das Gesetz von Beauftragten fast aller Regierungen; nachgeweckt hat es uns aber bisher kein Staat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es ist selbstverständlich, daß aus dem tiefsinnigsten Gespür der Dankbarkeit und Verehrung, welches das Herz jedes deutschen Patrioten für den Fürsten Bismarck erfüllt, nach dessen Hinscheiden die verschiedensten Pläne für ein großartiges Erinnerungs- und Dankeswerk austräumen. So wird u. A. ein nationales Monument auf dem Niederwald oder im Sachsenwald vorgeschlagen. Weiter ist von Wiesbaden die Anregung zu einer deutschen Bismarckstiftung ausgegangen, von deren Zweck, Bestimmung und Umfang man indeß noch keine rechte Vorstellung zu haben scheint. Einstweilen kan die Versammlung darin überzeugt, daß von Wiesbaden aus nur eine Anregung gegeben werden könne, daß aber später ein großes alldeutsches Zentralkomitee den Gedanken einer alldeutschen Bismarck-Ehrung, die dauernd sei bis in die fernsten Zeiten, aufnehmen und ausbauen müsse.

— Auf Mecklenburg-Strelitz wird der „Nation. Ztg.“ in Anknüpfung an die auch von uns erwähnte Bismarck-Gedenkfeier in Greifswald geschrieben: „Auch von Seiten des Großherzogs ist anscheinlich des Ablebens des großen Kanzlers kein Zeichen des Beileids erfolgt. Ja noch mehr! In allen groß-

Donnerstag, den 1. September 1898, Abends 7 Uhr Zapfenstreich,
Freitag, den 2. September 1898, früh 6 Uhr Beifrus,

ausgeführt vom Stadtmusikchor.

Vormittags 9 Uhr Schulfeier in der Turnhalle.

Die städtischen Gebäude werden beslagt sein.

Die Bürgerschaft wird ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 24. August 1898.

Der Rath der Stadt. Hesse.

Gnäctel.

Bekanntmachung.

Freitag, den 2. September 1898,

am Sedantage, sind die Raths- und Kassenexpeditionen geschlossen.

Eibenstock, den 24. August 1898.

Der Rath der Stadt. Hesse.

Gnäctel.

Am 16. August 1898 ist der 3. Termin der diesjährigen Communallagen fällig gewesen. Es wird dies hierdurch nochmals und mit dem Bemühen in Erinnerung gebracht, daß nach dem 30. dieses Monats gegen etwaige Restanten executivisch vorgegangen werden wird.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

G.

Einladung.

Am Sedantage findet in der Turnhalle eine Gedächtnissfeier für den verstorbenen Reichskanzler Fürst Bismarck statt.

Die geehrten Behörden, die Eltern unserer Schüler und alle Freunde der Schule werden zur Teilnahme an dieser Ehrenfeier hierdurch ergebenst eingeladen.

Eibenstock, den 29. August 1898.

Das Lehrerfollegium.

noch leineswegs zum Glücklichsten der Sterblichen. Es war überhaupt ein Fehler bei der Versicherung, den unbedingten Zwang für alle Kategorien von Arbeitern u. Arbeitern vorzuschreiben, es gibt genug, die dafür alles Andere eher, wie dankbar sind. Man kann es für recht finden, wenn für jugendliche Angestellte feste gesetzliche Vorschriften, die ihrem Besten gelten sollen, getroffen werden. Aber es war ein zu großer Eifer, Demanden für ein ganzes Leben zu einer Versicherung zu verpflichten, von der er nichts wissen will. Wir haben doch genug Arbeiter und Angestellte, die sparen, die mit ihren ererbten Beiträgen weiter kommen, wie mit der Versicherung. Es gilt das nicht für alle gewerbliche Betriebe, aber doch für eine ganze Reihe, und darum hätte man im Gesetz etwa vom 30. Lebensjahr ab die freiwillige Versicherung an Stelle der Zwangs-Versicherung treten lassen können. Auch das genügte!

— Der württembergische Minister-Präsident Dr. Freiherr v. Mittnacht beginnt am 27. d. j. sein fünfzigjähriges Jubiläum als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und als Verkehrsminister. Seit seiner Berufung zu diesen Amtern, am 27. August 1873, war Mittnacht der Leiter der württembergischen Politik. Seine hervorragenden Verdienste um das gute Verhältnis Württembergs zum Reiche sind bekannt und anerkannt.

— Im Auftrag der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtsseinrichtungen in Berlin und im Einvernehmen mit den Ministerien verschiedener Bundesstaaten wird ab 1. September von Hof aus eine „sozialpolitische Informationsreihe“ durch das ganze Königreich Bayern zum Zwecke des Studiums der in Bayern bestehenden Arbeiter-Wohlfahrtsseinrichtungen unternommen werden. Dabei sind u. A. vertreten: Das Reichsmarineamt, das Gesundheitsamt, die preußischen Ministerien für Handel und Gewerbe, Krieg, die Ministerien von Bayern, Sachsen, den Reichslanden &c. In Aussicht genommen ist die Befähigung möglichst vieler industrieller, privater, städtischer und staatlicher Etablissements in Hof, Bamberg, Bayreuth, Amberg, Nürnberg, Fürth, München, Ingolstadt, Augsburg, Würzburg und in anderen Städten. Das gewonnene Material wird als Tafelchrift herausgegeben werden.

— Die Förderung der Fahrräder auf der Eisenbahn, welche vom 1. 1. M. ab nur gegen Löhung einer besonderen Karte für 50 Pf. erfolgen und zugleich dem Radfahrer die Verpflichtung auferlegen wird, sein Fahrrad selbst zum Packwagen zu bringen, dürfte bald für das ganze Gebiet des Deutschen Reichs in dem gleichen Sinne geregelt werden, wie dies bereits im Bereich der preußischen Staatsbahnen geschehen ist. Wie verlautet, haben bereits die Regierungen der Königreiche Sachsen und Württemberg sowie des Großherzogthums Baden die Erklärung abgegeben, daß sie die Neuerung der Reg. Preußischen Staatsbahnen vom 1. Oktober d. J. ab ebenfalls einzuführen beabsichtigen und diesen hat sich schon eine Reihe von Privatbahnen angeschlossen.

— Eine verblüffende Offenheit leistet sich der Vorwärts. Er erwähnt den Erlaß des preußischen Ministers, der vor der Einführung amerikanische Schuhwaren warnte, weil dieses Schuhwerk das denkbar miserabelste ist. Das Central-Organ der sozialdemokratischen Partei führt an diese Erwähnung

die bezeichnenden Worte: „Wir haben für diese Art der Einmischung, offen gestanden, kein Verständnis.“ — Hierzu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“ folgendes: „Diese Offenheit ist ebenso dankenswerth wie erträglich. Dafür, daß die Regierung die Pflicht empfindet, vor offensichtlich faulischen Schwelten zu warnen, hat ein Organ, daß die Interessen des arbeitenden Volks vertritt, kein Verständnis. Dass eine solche Warnung die heimische Arbeit fördert, das die amerikanische Schundfunturz die inländischen Löhne drückt, dafür hat das Organ der Arbeiterpartei kein Verständnis!“

— München, 27. August. Die Klage Björnsons gegen den verantwortlichen Redakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“ Mordmann wegen einer Kritik dieses Blattes über den Brief Björnsons an Söder ist vom Amtsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden.

— Spanien. Zur inneren Lage in Spanien wird aus Madrid, 27. August, gemeldet: Die Truppen im Distrikt Burgos sind bereit, um in kombinierten Marschen in die baskischen Provinzen sowie in Navarra und Logrono einzurücken. — Die Meldung befragt mehr, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Sie läßt erkennen, daß die Carlistbewegung einen ernsteren Charakter anzunehmen beginnen hat. Die baskischen Provinzen sowie die Provinzen Navarra und Logrono sind von jeher der Hauptsitz der Carlisten gewesen. An der baskischen Küste betrat Don Carlos 1873, von Bayonne kommend, den spanischen Boden, und schlug in Estella (Provinz Navarra) sein Hauptquartier auf, nachdem der carlistische Aufstand schon seit Jahren dort gewütet hatte, ohne daß die spanischen Machthaber ihn hätten unterdrücken können. Dies gelang erst im Laufe der Jahre 1874 und 1875.

— Der amtliche Bericht des Admirals Cervera über die Seeschlacht von Santiago de Cuba bringt einiges Neue. Viel erörtert wurde seiner Zeit, daß es den spanischen Schiffen trotz ihrer größeren Geschwindigkeit nicht gelang, zu entkommen. Wie aus der „Königl. Zeit.“ zu ersehen, giebt Cervera an, daß sowohl die Maschinen wie auch die Feuerpräparate durch das feindliche Geschüsse beschädigt oder zerstört waren, noch bevor die Schiffe die Bucht Santiaigos verlassen hatten. Die Flagge des Kreuzers „Infanta Maria Teresa“ wurde nicht niedergeholt, sondern verbrannte. Wie der Kommandant des Kreuzers „Almirante Oquendo“ starr, davon kann nur ein Mann berichten, der Fahrtmeister des Schiffes; denn der zweite und dritte Kommandant, drei Schiffsoffiziere und zwei Marine-Infanterie-Lieutenants fielen schon bei Beginn des Kampfes. Admiral Cervera versuchte Selbstmord, indem er sich ins Meer stürzte. Er wurde von seinem Sohne unter Mithilfe von zwei Unteroßizieren gerettet. Die Amerikaner behaupteten und behaupten noch heute, die Schiffstrümmer, die sich ans Ufer retteten, seien von den cubanischen Aufständischen angegriffen worden, sodass die Amerikaner sie nur mit Rost vor dem Tode bewahren konnten. Cervera dagegen erklärt, daß die Aufständischen nicht nur feinerlei Feindseligkeiten zeigten, sondern mit sich den Spaniern in ein Gespräch einließen und ihnen große Versprechungen machen, falls sie in die Reihen der Aufständischen eintreten wollten. Cervera antwortete ihnen, sie seien Gefangene der Amerikaner, er könne nur die Dienste eines Arztes annehmen, worum er sie bittet. Ein solcher war jedoch nicht zugegen. Aus dem Bericht geht unzweifelhaft hervor, daß die völlige Niederlage dem Umstande zuzuschreiben ist, daß gleich zu Anfang des Gefechts die Schiffsmaschinen getroffen wurden. Wäre dies nicht geschehen, so würde die Fahrgeschwindigkeit der spanischen Schiffe die Rettung des einen oder anderen geworden sein.

— Amerika. Die von Cuba zurückgekehrten amerikanischen Truppen sind nach dem Lager auf Long Island bei New-York befördert worden. Die dortigen Misstände haben sich allmählich zu einer Krisis zugespitzt. Das dortige Hospital sammelt seine Kranken mehr aufzunehmen. Soldaten, die im cubanischen Feldzug gefundene blieben, sind in Montauk erkrankt. Die gelieferten Lebensmittel sind so schlecht, daß die Soldaten sie nicht essen können, und das Wasser ist gleichfalls von recht zweifelhafter Beschaffenheit.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eilenstock, 29. August. Gestern beging der hiesige Königlich Sächsische Militär-Verein die Feier seines 25jährigen Fahnens-Jubiläums. Dieselbe wurde eingeleitet durch Zapfenstreich mit Fackelbegleitung und den üblichen Wettkauf. Das Stadt-Orchester war durch die Abteilung eines auswärtigen Knaben-Trommlercorps verstärkt worden. Nachdem Vormittags der Empfang der auswärtigen Brudervereine und Gäste stattgefunden hatte, versammelten sich Nachmittags die Festteilnehmer auf dem Postplatz zum Abmarsch nach dem Schulgarten, welcher als Festplatz bestimmt war.

In dem Festzuge marschierten außer den Vertretern der Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden sämtliche hiesigen Vereine, der stark vertretene Militär-Verein Eilenstock, sowie die Militär-Vereine von Johanngeorgenstadt, Carlsfeld, Schneeberg und Umgebung, Wolfsgrün und Umgebung, Schneeberg, Sosa, Unterlängen, Oberlängen, Bodau, Hundshübel, Schönheide, Lauter, Neustädtel, Auerhammer, Neuwerk und Untersachsenfeld, Aue 1, Grenadiere Aue und 104er Aue.

Im Schulgarten angelangt begrüßte zunächst Herr Bürgermeister Hesse die Festteilnehmer im Namen der Stadt. Herr Militär-Vereins-Vorsteher Herrn Wagner begrüßte dieselben im Namen des Vereins und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Nachdem Herr Diacenus Rudolph in schwungvollen Worten der Zeitergebnisse der vergangenen 25 Jahre, während welcher die Fahne dem Verein vorgetragen wurde, gedacht hatte, erfolgte die Übergabe der sehr zahlreich gesetzten Geschenke. Die hiesigen Festjungfrauen überreichten durch Fräulein Mühlig eine prachtvolle Fahnen-Schleife, eine zweite Jubiläums-Schleife erhielt die Fahne vom Krieger-Verein Schneeberg. Ferner wurden an Fahnen-Nägeln überreicht, je einer von der Stadt Eilenstock, von Herrn Bürgermeister Hesse, von den hiesigen Herren Offizieren, vom Gesang-Verein Germania, von der Freiwilligen Feuerwehr, vom Turnverein, vom Radfahrer-Club und vom Gesellen-Verein Eilenstock, von den Fahnen-Trägern des Vereins, den Kameraden Heinz, Tamm und Stenzler, von dem Vorsteher des Vereins Herrn Hermann Wagner, von den Königl. Sächs. Militär-Vereinen: Aue 1, 104er Aue, Grenadiere Aue, Cavallerie, Artillerie und Train Auerbach i. B., Auerhammer, Alberna, Bodau, Breitenbrunn, Bermsgrün, Carlsfeld, Griesbach Grünhain, Hundshübel, Johanngeorgenstadt, Lauter, Neustädtel, Neuwerk und Untersachsenfeld, Kameradschaft Niederhörla, Oberlängen, Kameradschaft Pöhlau, Rödau, Schneeberg und Umgebung, Sosa, Schönheide, Unterlängen, Wolfsgrün und Umgebung, Zelle. Außerdem ging auf abgesandtes Begrüßungs-Telegramm an Se. Majestät den König folgender Alerhörla-Denkmal: „Ich danke dem Militärverein zu Eilenstock kameradschaftlich für die mir zugesandten freundlichen Grüße. Albert.“ Leider wurde das Fest durch unerwartet eingetretene ungünstige Witterung schwer beeinträchtigt. Die Übergabe der Fahnen-Schleifen war noch nicht beendet, als ein Regenschauer niederging,

der die Zuschauer sehr schnell vom Platz vertrieb. Aber damit nicht genug, auch der größte Theil der Festteilnehmer ergriß nach und nach vor dem unangenehmen Nass das Hasenpanier, so daß der nach der Feier beabsichtigte feierliche Umzug durch die Stadt tatsächlich unausführbar wurde, indem die Festteilnehmer nach allen Richtungen hin verschwunden waren. Der am Abend stattfindende Ball in den 3 Sälen dieser Stadt mußte daher wieder gut machen, was der Regen am Tage verschuldet hatte und ist deshalb denn auch allenfalls zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen.

— Eilenstock, 29. August. Obwohl unser oberes Erzgebirge keineswegs zu den fruchtbaren Gegenden unseres Vaterlandes gehört, so bringt es zuweilen doch Naturprodukte hervor, die berechtigtes Aufsehen zu erregen geeignet sind. So haben wir heute einen Haferbaum 180 cm lang von rohrartiger Stärke, dessen Rispe 165 Doppelförmner enthält. Derselbe, von Herrn Kaufm. Herm. Müller erbaut, stammt von einem Bachsfelde unterhalb des Adlerfelsens, welches zum Grünfeltschen fogen. Stadtgut gehört.

— Johanngeorgenstadt, 28. August. Gestern Abend gegen 11/10 Uhr erschreckte die Feuerwehr die hiesige Bevölkerung. Es brannte das gewerkschaftliche Postwerk in Wittigsthal. Das durch und durch unmassive, ziemlich lange Gebäude stand in wenigen Minuten vollständig in Flammen und verbreitete eine bedeutende Glut, so daß die vorüberfliehende Straße fast unpassierbar war und in der Nähe befindliche Holzhütte in Brand geriet. Sehr gefährdet war das gegenüberliegende Haus des Handelsmanns Graby, bei welchem an der Bordseite zahlreiche Fensterscheiben sprangen. Das Brandobjekt war unbewohnt. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß Brandstiftung die Ursache des Feuers war. Wertvoll ist dabei der Umstand, daß Personen, welche ungefähr 1/4 Stunde vor Ausbruch des Brandes an dem Postwerk verblieben, nichts Verdächtiges bemerkten.

— Dresden, 26. August. Eine schaurige Entdeckung machte eine Schiffsmannschaft gestern Nachmittag, als das Schiff, auf dem sie bis zum Terrassenfest gefahren war, anlegte. Der Raddampfer hatte kurz zuvor durch Anzeichen Störungen gemeldet. Als man zunächst den Radkasten untersuchte, fand man in demselben die Leiche eines Mannes vor, der später als ein verunglüchter, 34 Jahre alter Steinmetz agnoziert wurde.

— Dresden, 26. August. Welche ungeheure Mengen Wasser in der Woche vom 7.—13. August seitens des städtischen Wasserwerkes an die Wasserabnehmer geliefert werden müssen, darüber macht das statistische Amt zu Dresden folgende Angaben. Es wurden geliefert 314,499 cbm Wasser, während in derselben Woche des Jahres 1897 Dresden nur 266,880 cbm verbrauchte.

— Dresden, 26. August. Einer der letzten historischen Punkte, welche aus der Geschichte der deutschen Befreiungskriege bekannt sind, der Windmühlenberg an der Fürstenstraße, verschwindet mehr und mehr. In der Schlacht bei Dresden, am 26. August 1813, bildete er wegen seiner Höhe eine beherrschende Stellung für die Verbündeten. Die Hälfte des aus Sand bestehenden Berges ist bereits verschwunden und zum Häuserbau verwandelt. In zwei Jahren wird auch die zweite Hälfte verschwunden sein.

— Dresden. Eine hervorragende Fahrplanverbesserung wird am 1. Oktober auf der Hauptlinie Dresden—Chemnitz-Reichenbach i. B. in Kraft treten, um zwar durch Einführung von Nacht-Schnellzügen. Die seit Jahren durch die Personenzüge 10 Uhr 40 Min. Abends von Dresden-Alstadt nach Reichenbach i. B. und 1 Uhr 55 Min. früh von Reichenbach nach Dresden-Alstadt (Ankunft in Dresden-Alstadt 6 Uhr 45 Min. Vorm.) in unvollkommen Weise vermittelten Anschlüsse an die wichtigen Leipzig-Hof-Münchener Schnellzüge und an die Hof-Würzburger Schnellzüge sollen häufig durch Schnellzüge mit folgenden Verkehrszügen bedient werden: Aus Dresden-Alstadt 11 Uhr 25 Min. Abends, in Reichenbach 2 Uhr 44 Min. früh; in der Gegenrichtung aus Reichenbach 2 Uhr früh, in Dresden-Alstadt 5 Uhr 18 Min. früh. Beide Schnellzüge werden in Freiberg, Chemnitz, Glauchau und Zwickau halten und nur I. und II. Klasse führen. Sie werden als Durchgangszüge gebildet und daher, wie dies bei den anschließenden Schnellzügen der Strecke (Leipzig-) Reichenbach-Hof-Münchener schon der Fall, für die Platzzubehörerhebung eingerichtet werden. Da jetzt in Hof Schnellzüge nach und von Nürnberg, Ulm und Friedrichshafen (Bodenbach, Zürich, Luzern, Mailand) anstreichen, werden die neuen Schnellzüge außer durchgehende Wagen nach München und Alz auch solche von Dresden-Friedrichshafen führen, welche jetzt nur ab Hof vorhanden sind. In Dresden erhalten die neuen Schnellzüge gute Anschlüsse nach allen Richtungen, namentlich von und nach Görlitz-Zittau. Die bisherigen Nachtverbindungen sollen mit Beschränkung auf die Strecke Dresden-Zwickau beibehalten werden.

— Plauen. Die Tochter einer angesehenen Familie in Kirchenlamitz ist das Opfer eines Heiratschwundes geworden. Der Bräutigam war am Montag mit seiner Braut nach Plauen gefahren, um Ausstattungs-Gegenstände hier einzukaufen. Die Braut hatte das Geld ihrem Bräutigam in Verwahrung gegeben. Am Mittwoch ist dieser nun mit etwa 900 M. in bar und den gekauften Gegenständen im Werthe von einigen hundert Mark verschwunden. Das arme Mädchen ist am Nachmittag vom oberen Bahnhof aus allein zu den Eltern zurückgefahren. Der Schwundler hat angegeben, er sei Bankbuchhalter und habe sich hier in Plauen die zur Heirath nötigen Papiere verschafft. Von hier aus wollte er mit seiner Braut einen Bruder besuchen, der angeblich in Gera wohnt. Er hat das Mädchen auf drei Stunden verlassen wollen, um einen alten Freund aufzusuchen, lehrte jedoch nicht ins Hotel zurück.

— Treuen, 27. August. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die von dem hiesigen Reichstreuen Verein beschlossene Errichtung eines Bismarck-Denkmales im hiesigen Stadtgemeinderath Widerstand gefunden. Die Abstimmung über die in einem Schreiben des Reichstreuen Vereins ausgesprochene Bitte: Die Stadtvertretung möge die Angelegenheit wegen Errichtung eines Bismarck-Denkmales in die Hand nehmen und einen Beitrag zu einem solchen Denkmal bewilligen, ergab die Ablehnung des Gesuches mit 11 gegen 6 Stimmen. Der Antrag des Stadtverordneten Reinhold, sein Bismarckdenkmal, sondern eine Bismarck-Stiftung zu errichten, wurde vertagt. Der Stadtverordnete Reich, Herausgeber der freisinnigen „Nachr. f. Tr.“ bezeichnete die Bismarckverehrung als reine Privatsache und die Mehrheit des Collegiums stimmte ihm bei!

— Kirchberg, 27. August. Ein besonderes Wügeschick walzt über einem zu dem „Deutschen Hause“ hier gehörigen Schuppengebäude. Am 18. August 1896 entstand in den Nachmittagsstunden unter ganz eigenen Verhältnissen in demselben Gebäude Feuer, welchem auch das Malzhaus der Brauergesellschaft mit zum Opfer fiel. Heute nun kam Vormittags 10 Uhr wieder im Dachraum desselben Feuer aus, durch welches der Schuppen zerstört wurde. Als Entstehungsursache nennt man wieder, wie vor zwei Jahren, Selbstentzündung des untergebrachten Heues.

— Rochlitz. Donnerstag Nachmittag wurde der Pfarrer

und Superintendent Theodor Merbach wegen Unterstellung erheblicher Geldbeträge, die er zum Theil in amtlicher Eigenschaft in Gewahrsam hatte, vom Untersuchungsrichter beim Königlichen Landgerichte in Chemnitz in Untersuchungshaft genommen.

— Schneeberg, 25. August. Bei dem gestern Nachmittag in hiesiger Gegend auftretenden Gewitter traf im nahen Bockau ein Blitzaufschlag das Grüner'sche Gutshaus, das vollständig niedergebrannte.

— Rautenkranz. Die hiesige Kirche soll noch in diesem Jahre mit einer Heizungsanlage versehen werden. Mit dem Bau einer neuen Leichenhalle ist Herr Baumeister Schenk in Dößnitz betraut worden.

— Die Aldeutsche Sedanfeier in Plauen i. B. einen großen Umfang nimmt die von den Aldeutschen zu Plauen für Sonntag, den 4. September, geplante aldeutsche Sedanfeier an, die insbesondere der Förderung des aldeutschen Gedankens dienen soll. Zusagen von Theilnehmern sind bereits in großer Zahl eingegangen, so von vielen Aldeutschen, die zum Theil aus weiter Ferne kommen, von verschiedenen studentischen Vereinigungen, von Schülern, Sängern u. s. w. Aus Eger wie aus Asch bringen Sonderzüge zahlreiche Festteilnehmer nach Plauen. Unter den bisher angemeldeten Reisern befinden sich die Herren Reichstagabgeordneter Dr. Lehr aus Berlin, Geschäftsführer des Aldeutschen Verbands, Major v. Pfister-Schweighausen aus Darmstadt, Schriftleiter Eichler aus Berlin, Reichstagabgeordneter Wolf aus Wien, Landtagabgeordneter Dr. Reiniger aus Eger, Rechtsanwalt Lutz aus Kronstadt u. A. m. Einen Glanzpunkt des Festes dürfte der große Festzug bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festarten sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer, die Freiquartiere zu erhalten wünschen, haben sich spätestens bis zum 31. August an Herrn Kaufmann Moritz Bauer in Plauen, Bahnhofstraße 10, zu wenden, von dem auch jede weitere Auskunft gern ertheilt wird. — Festzüge sind die Festzüge der großen Festzüge bilden, der sich Vermittags von 1/11 Uhr an durch die Straßen der Stadt bewegt. Am Nachmittag finden in zwei großen Festhallen auf dem Schützenplatz aldeutsche Commerze statt, für welche eine gleiche Ordnung aufgestellt ist. Festteilnehmer

eine Entlein Karl August's von Sachsen-Weimar heimgeführt, als das Auge des Monarchen die Schwester desselben für den Prinzen Wilhelm erwählte. Der Dichtergrat Göthe hatte die Erziehung der Prinzessinnen geleitet, im Prinzessinnengarten zu Jena hatte er ihnen den damals zwölfjährigen Felix Mendelssohn vorgeführt, damit derselbe mit den kleinen Prinzessinnen mitsitze und dann — spiele.

Der Großherzog starb kurz nach einem Besuch, den er in Potsdam bei seiner Entlein Marie gemacht, erst nach seinem Tode sollte auch seine zweite Entlein einem Hohenzollern die Hand reichen.

Große Feste standen in Berlin bevor. Graf Redern, der Intendant der Theater, arrangierte die Aufführung des Festspiels, das der Herzog Karl von Mecklenburg gesucht: der Zauber der weisen Rose". In Potsdam wurde ein großartiges Turnier vorbereitet, man erwartete den Besuch des Kaisers Nikolaus und der Gemahlin desselben, der Tochter des Königs.

Der Kaiser, bei dessen Namen es in Russland leuchtet und blüht, der Kaiser, bei dessen Namen, wie Sternberg sagt, ewige Donner rollen und die mitternächtlichen Schreden des Polarmeeres sich mischen mit dem heis durchflammt Siedhaube, der um die Theestuben China's weht — der Kaiser kam nach Berlin, um die Vermählung des Prinzen Wilhelm beizuwohnen.

Im Palais des Prinzen Radziwill war es still, da rüstete sich Niemand, den Zaren, der sich zum Könige von Polen hatte krönen lassen, besonders zu begrüßen, aber man hatte auch Ursache zu trüber wehmütiger Stimmung — die Prinzessin Luise stieß hin, es nage etwas an ihrem Lebensmar, das die Blüthe der Wangen hatte wellen lassen.

In der Brust der Prinzessin war ein holdr Traum verblieben. Der Sturm entblättert solche Blüthen, die, aus poetischem Duft gewoben, nur von dem Thau der Hoffnung in jüngem Traume getränt, der Wirklichkeit ihr Dasein hinopfern, wenn dieselbe ihre Rechte fordert.

Auch Olga hatte sich sehr verändert. Als der Großfürst Konstantin in Warschau ihr die Freunde entführte, da war sie aus dem Hause geflüchtet, in dem sie eine Heimat gehabt, in der Fremde hatte sie ein neues Asyl, eine neue Freunde gefunden, aber was sollte aus ihr werden, wenn diese müden Augen sich schlossen, wenn Gott die Seele der Kranken in jene Gefilde rief, wo die Erlösten wohnen?

Doch diese Sorge war minder schwer als der Schmerz, die Freunde zu verlieren; was aber wie ein unheimlicher Druck auf dem Herzen Olga's lastete, war der Zweifel, ob sie nicht jemand bitteres Unrecht gehabt, dessen Bild sich in einsamen Stunden immer wieder vor ihre Seele drängte.

Als Georg v. Trota vor einer Operation, die der Arzt mit ihm auf die Gefahr hin, daß er derselbe erlag, unternehmen mußte, seinen letzten Willen dictirte, hatte er Olga einen Grus zugebracht und seinen treuen Diener beauftragt, denselben an Olga zu übermitteln, wenn die Operation unglücklich verlaufe. Diese hatte lange errathen, was seinen Herrn ist in trübe, schwermütige Stimmung versetzte, und in der Hoffnung, die Angebetete seines Herrn werde dem in Lebensgefahr schwebenden einen freundlichen Grus nicht versagen, ein Zeichen ihrer Theilnahme könne den Kranken für die Operation stählen, hatte er ohne Wissen seines Herrn das Billet der Adressatin gebracht.

Olga hatte das Billet zurückgewiesen, in der Bitterkeit, in der sie sich damals befunden, hatte sie dem treuen Diener des Kranken hartc Worte gesagt, ihrer Empörung über die Annahme und Zudringlichkeit eines Mannes, den sie nur der Verachtung wert hielt, Ausdruck gegeben.

Olga hatte ihre Härte bereut, als es zu spät war und der Vorwurf, der sich drückend auf ihr Herz legte, war schwerer und bitterer geworden, als sie hörte, mit welcher Theilnahme und Achtung man überall von dem jungen Manne sprach, der das Opfer eines elenden Mörders geworden. Da sagte ihr eines Tages — Georg war bereits nach dem Süden abgereist — die Prinzessin, daß sie von Herrn v. Trota einen Zug gehört habe, der keinen Zweifel über dessen Charakter gestatte. Der Regierungsrath v. Holtmar war in's Ministerium nach Berlin berufen worden; Fürst Wittgenstein hatte den Win, den er von Georg erhalten, der Untersuchungskommission mitgetheilt, es war derselben jetzt leicht geworden, den Druck der Brochüre zu ermitteln, welche man damals Holtmar zugeschrieben, es stellte sich heraus, daß man auf den Rath einen falschen Verdacht geworfen, und die Regierung bemühte sich, dem an seiner Ehre gekränkten Manne Genugthuung zu geben. Jetzt erfuhr denn auch Holtmar, daß er Georg Unrecht gethan, wenn er den Argwohn gehegt, daß derselbe vielleicht absichtlich seine Auszüge zu seinen Gunsten gemacht, um den Autor vor Entdeckung zu schützen. Holtmar hatte gegen seinen Schwager in dieser Beziehung keinen Argwohn gehegt.

So ward es denn jetzt bekannt, daß Georg v. Trota lieber seine Karriere geopfert, als daß er einen Freund verrathen, dessen Ansichten er nicht getheilt und der ihm diesen Dienst schlecht gedacht. Die Prinzessin hatte aus Holtmar's eigenem Munde das Nähre erfahren.

Es ging Olga wie ein Stich durch's Herz, daß sie einen Mann verdammte, ohne zu prüfen, ob sie sich auch nicht täusche. Holtmar hatte bestätigt, daß Trota stets solide gelebt, daß er niedriger Auschweifungen unfähig — Olga wurde irre an dem, was sie mit eigenen Augen gesehen, das Bild Georg's trat vor ihre Seele, und die alten Zweifel erwachten von neuem.

Fürst Wittgenstein hatte ausdrücklich erklärt, daß sie auch in der Beziehung sich täusche, wenn sie glaube, Georg habe verrathen, daß er sei, der ihr Briefschafte zugestellt. Was hätte sie jetzt darum gegeben, wenn sie jene Botschaft gelesen, die ihr Georg von seinem Krankenlager geschickt! Sie fühlte, daß sie ein Herz schände von sich gestohlen, das in Wärme für sie geschlagen und das ihr vielleicht häuerer werden können, als Alles auf der Welt.

Sie versöhnte es selbst, wenn sie eine Einsame blieb. Wie stand in der Fremdenliste von Berlin der Name Gräfin T. Auch in das Palais des Fürsten Radzimill drang die Runde, welche ganz Berlin beschäftigte, daß die Dame mit dem Todtenkopf wieder angekommen sei. Diesenbach den Triumph seiner Kunst zu zeigen, ihm nochmals ihren Dank zu bestätigen. Man erzählte, daß sie sich jetzt ohne Schleier zeige, das ihr Antlitz durchaus keinen unangenehmen Eindruck mache, wenn es auch noch etwas mager und krankhaft aussehe, sie habe jetzt auch keine Scheu mehr davor, Besuche zu empfangen und Prinz August, den sie schon ebenso durch ihre herliche Stimme bezaubert, gehörte sogar zu ihren Verehrern.

Es ward Olga der Besuch einer Dame gemeldet, welche sie dringend zu sprechen begehrte. Auf der Karte, welche dieselbe Olga behufs ihrer Anmeldung überreichen ließ, stand unter dem Namen „Wanda Pirowska“ die Notiz: „Empfohlen durch die Fürstin v. Lowitz.“

Seit dem Tage, wo Olga dem Fürsten v. Wittgenstein über ihre etwaige Beliebung an politischen Intrigen hatte Rebe ziehen müssen, war ihr die Vermittlung von Korrespondenzen nicht

mehr zugemuthet worden. Sie hätte vermutlich andernfalls solche Dienste auch zurückgewiesen. Die Prinzessin Luise hatte über die Angelegenheit nur gesagt, daß sie überzeugt sei, revolutionäre Bestrebungen könnten das Schicksal Polens nur verschlimmern, sie glaubte an seinen Erfolg — und damit hatte sie Olgas Handlungswise weder gebilligt noch getadelt, aber ihr zu verbieten gegeben, daß sie Olga nicht zumuthe, Wünsche ihrer Verwandten in dieser Beziehung zu erfüllen.

Die Fürstin Lowitz war Olga ebenso eine Fremde geworden, wie sie ihr einst als Johanna Grubynska nahe gestanden. Der Jugendfreundin, der Polin hätte sie noch heute jedes Opfer gebracht, aber der Gemahlin Konstantins nicht. Johanna konnte nur entweder ihre Pflichten gegen ihr Vaterland oder gegen ihren Gatten verrathen, wenn sie sich in Intrigen mischte, und Olga empfing daher Fräulein Pirowska mit dem festen Vorfall, ihr durch Enthüllung dieser Abschauungsweise das Wort abzuschneiden, falls dieselbe ein Thema der Politik berühren wolle.

Die fühlbare gemischte Art, mit der sie Wanda empfing, schien dieselbe jedoch nicht zu überraschen. Wanda entledigte sich der Grüße, die ihr die Fürstin aufgetragen, ging dann aber rasch zu dem eigentlichen Zweck ihres Besuches über. „Die Fürstin“, sagte sie, „liebt ihren Gemahl, er ist ihr persönlich thuer geworden, obwohl er den Druck, unter welchem Polen stand, nicht erleichterte, und ihr Herz auch jetzt noch wie ehedem für Polen schlägt. Was sie vermag, die Leiden Einzelner zu mildern, das thut sie heimlich. Sie hat es erfahren, daß ein Anschlag der Polen das Leben ihres Gatten bedroht, sie zittert für dessen Leben, sie zittert, daß der Aufschlag mit einem Meuchelmord beginnt.“

„Ich bestoße sie,“ versetzte Olga, „aber warum sagen Sie das mir?“

„Es ist der Fürstin bekannt, daß Ihnen Demand sehr nahe steht, der großen Einfluß auf die Entschließungen der Verbündeten hat, Sie bitten Sie, alter Freundschaft zu geben; Sie könnte jenen Mann vielleicht unschädlich machen, wenn sie dem Großfürsten ihren Argwohn mittheile, aber Sie möchte die Sache von der Person trennen, Sie will den Plänen der Patrioten nicht in den Weg treten, wenn dieselben nur auf die Befreiung des Vaterlandes, nicht auf den Meuchelmord an ihrem Gatten zielen.“

„Ich errathe nicht, wen Sie meinen könnten,“ versetzte Olga. „Ich siehe in meinen Beziehungen zu Personen, deren Pläne auf Meuchelmord oder Aufschlag zielen.“

„Sie mißtrauen mir,“ entgegnete Wanda, „vielleicht aber gewinne ich Ihr Vertrauen, wenn ich Ihnen sage, daß ich eine Russin, keine Polin bin, daß die Fürstin mir ihr Vertrauen geschenkt, weil sie weiß, daß ich den Mann, von dem ich rede, geliebt habe und ihn noch liebe, obwohl er mich verlassen hat. Ich habe ihm entagt, aber ich möchte nicht, daß er durch den Verlust der Fürstin in russische Hände fällt und sein Leben unter der Knute oder in den Steppen Sibiriens endet. Der Gang zu Ihnen ward mir nicht leicht.“

„Ich verstehe Sie wirklich nicht!“ rief Olga erschüttert von dem schmerzlich geprägten Tone Wandas. „Von wem reden Sie? Rennen Sie mit den Namen, hier waltet ein Irrthum, der mir unverständlich ist.“

Wanda schüttelte den Kopf. „Sie sind grausam,“ versetzte sie. „Sollten Sie nicht errathen, daß ich dieselbe bin, die vor einigen Jahren Ihnen eine drohende Warnung sandte? Damals tobte in meiner Brust noch die Leidenschaft. Das ist überwunden, Graf R. hat seit jener Zeit mich nicht wissen lassen, ob er noch lebt. Ich habe mich an den Gedanken gewöhnt, von ihm vergessen zu sein.“

„Graf R. — ? Ah — jetzt erinnere ich mich!“ rief Olga, „also von Ihnen war jenes anonyme Billet, das mich empörte. Graf R. hat Sie belogen, wenn er Ihnen gesagt, daß ich ihm je das leiseste Recht gegeben, mir mehr als ein Fremder zu sein, mit dem mich allein die Interessen Dritter in Beziehung gebracht. Aber er hat auch nie ver sucht, mir persönlich näher zu treten. Sie irren sich vollständig.“

„Er sandte Ihnen doch durch den Sekretär der Gräfin T. Briefe? Mich zu begrüßen, gab er sich nicht die Mühe, obwohl er sich in das Hotel stößt, in dem ich wohnte. Warum leugnen Sie es, daß er sich Ihrer Gunst erfreut?“

„Ich bitte Sie, meinen Worten zu glauben. Außerdem ver sichere ich, daß ich von ihm seit jener Zeit auch nichts mehr gehört habe. Er wurde flüchtig, er war verdächtig, ein Mischungsdiger an dem Mordfall gewesen zu sein, der einem Herrn von Trota gegangen.“

„Daran ist er gewiß schuldlos,“ rief Wanda. „Der wahnwitzige Sekretär der Gräfin T. beging den Mord aus niedriger Rache, in Verblendung der Wuth. Er hielt Herrn v. Trota wohl für einen Verräther, während derselbe nur die Gräfin T. vor dem Elenden schützte. Ihn hat seine Strafe ereilt. Es gelang ihm, mit gestohlenen Geldern Petersburg zu erreichen, er dachte dort den Aufstand, an dem er mit gearbeitet, siegreich zu finden, aber er wurde ergriffen und zum Tode verurtheilt. Die Fürsprache der Gräfin T., welche sich darauf stützte, daß er halb wahnwitzig sei, hat ihm nichts genutzt.“

(Schluß folgt.)

den Dörfern. Der Präfekt des Departements verlangt von der Regierung 20.000 Tres. für die ohnehin armen Waldbewohner. Die bisher angerichteten Schäden sind unabsehbar; es wird etwa 20 Jahre dauern, bis die bereits vernichteten Waldbestände wieder ertragfähig sein werden.

— Ueber das Unwetter in Holzminden wird von dort unter dem 24. d. geschrieben: Ein furchtbare Unwetter hat am Dienstag Nachmittag unsere Stadt heimgesucht. Nach der tropischen Höhe der letzten Tage, die gestern Mittag ihren Höhepunkt erreichte, zog sich am Nachmittag dunkles Gewölbe zusammen und kurz nach 4 Uhr deuteten mächtig emporwirbelnde Staubwolken den Ausbruch eines schweren Unwetters an. Der Sturm entwickelte sich bald zum Orkan. Von der Gewalt des Orkans wurde der 61 m hohe Thurm unserer Stadtkirche, nachdem sie von einem sogenannten kalten Schlag getroffen worden war, in der Höhe des Glockenstuhls abgeknickt und zur Erde geschleudert, wobei das Dach der Kirche zertrümmert und die Orgel beschädigt wurde. Der Thurm fiel zum Glück so günstig, daß keines der benachbarten Häuser beschädigt wurde. Das furchtbare Gelöse des Orkans und das Großen des Donners übertönten das Krachen des einstürzenden Thurmes, so daß die Einsturzatastrophe von Bielen erst später bemerkt wurde. Die Verwüstungen in der Stadt und deren Umgegend sind sehr bedeutend. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt oder abgedreht. Die westliche Umfassungsmauer des Bürgerschulhofes ist eingestürzt, viele Dächer sind abgedeckt. Die Badeanstalt auf der Wehr wurde vom Sturm auseinandergerissen und stromabwärts getrieben. Die Badenden konnten nur mit knapper Noth ihr Leben retten. Der Hagel, obwohl er in großen Stücken fiel, hat nur vereinzelt Schaden angerichtet, doch sind namentlich viele Fensterscheiben zertrümmert worden.

— Ueber die französische Fremdenlegion wird der Straß. Post geschrieben: Es ist eine betrübende Ercheinung, daß ganz Deutschland und ganz besonders Elsaß-Vorbringen trotz aller Warnungen immer noch das Hauptkontingent für die französische Fremdenlegion stellt. Wie der französische Stabsoffizier Roger de Beauvoir in seinem unlangst erschienenen Buche über die Fremdenlegion berichtet, gehören dieser nur 5 p.C. Franzosen, meist Offiziere und Unteroffiziere an, während Elsaß-Vorbringen 45 p.C., das übrige Deutschland 12 p.C. der Legionäre stellt. Wie alle Franzosen glaubt der Verfasser jenes Buches, es sei die Abhängigkeit der Elsässer an dem französischen „Mutterland“, was sie in die Fremdenlegion treibt und erzählt rührende Geschichten von den jungen Leuten, denen die Thränen über die Wangen laufen, wenn sie die französische Tricolore sehen.“ In Frankreich sind drei Viertel der in die Legion eintretenden Elsässer Leute, die ihren Eltern davongelaufen oder mit dem Strafgesetz in irgend einen Konflikt gerathen sind. Manche geben über die Grenze in der Erwartung, sich sowohl in Deutschland als in Frankreich an der Militärschule vorbedrücken zu können. In Frankreich macht man aber mit solchen Drückerbergen, besonders wenn sie mittellos sind, wenig Feuerlebens. Meist bleibt ihnen keine andere Wahl, als entweder in die Legion einzutreten oder aufzugeben zu werden. Neuerdings haben sich auch die Fälle gehemmt, in denen junge Leute in betrunkenem Zustand zur Unterzeichnung des Verpflichtungsscheines für die Legion verlängt wurden. Ganz vereinzelt mag es auch vorkommen, daß die Lust nach Abenteuern der Legion Zuwachs zuführt. Daß von den Legionären nur ein kleiner Bruchteil die Heimat wieder sieht, ist bekannt, und die wenigen, die nach fünf Jahren zurückkommen, sind in der Regel körperlich und geistig ruiniert und fallen der Mordtätigkeit ihrer Mitbürger anheim.

— Viel Seltsames vom chinesischen Kaiserhof erzählt die frühere deutsche Gesandte in China, M. v. Brandt: Der Kaiser hat sich, wenn er im Palast residirt (den fünf bis siebenstausend Personen bewohnen) strengen Vorschriften zu unterwerfen. Jeden Morgen muß er um 2 Uhr aufstehen, hat von 3—6 Uhr Morgens den Besuch des Geheimen Raths, frühstückt um 9 Uhr und dinirt um 5 Uhr Abends; inzwischen vielfach politische Beschäftigung und Erledigung der Staatsgeschäfte. Eine Unzahl von Dienstern und dabei schlechteste Bedienung! Das Essen für jeden Tag ist auf lange Zeit hinaus vorgeschrieben: Da es nun vorkommen könnte, daß junge Gemüse z. B. einmal nicht aufzutreiben wären, so sind sie für die kaiserliche Tafel immer einen Monat zu spät nach ihrem wirklichen Er scheinen angezeigt. Ebenso mit den Früchten, ebenso mit einer jeden anderen Lieferung. Dabei wird dem Kaiser das Frühstück, welches er um 9 Uhr einnimmt, täglich mit vierzehn Francs berechnet. Alles wird ihm paarweise vorgesetzt, zwei Enten, zwei Hühner, zwei Fische. Seiner Mahlzeit wohnen dauernd Aerzte bei; nimmt er von einer Speise, die er gern mag, zuviel, so wird sie ihm auf Befehl der Aerzte nicht wieder vorgesetzt. Will er den Palast verlassen, so ist die Ceremonie noch heute die gleiche, wie vor 500 Jahren. Die Pferde müssen die allerschönsten sein, man wählt deshalb die allermüdesten, schlechtesten. Strafen werden für ihn in gerader Linie querfeldein gelegt; war früher an einer Stelle ein längst vertrümmeter Bach, so wird nichtsdestoweniger an der betreffenden Stelle eine Brücke gebaut. Die Kosten wachsen dabei ins Ungehörliche. Nicht minder interessant ist die Schilderung der Ceremonien am Pekinger Hof, die v. Brandt gibt; daß sie beim Empfang des Prinzen Heinrich modifiziert und europäisiert wurden, darf als Ereignis in der Geschichte Chinas angesehen werden.

— Ein hübsches Geschichtchen von der Reise wird dem Meissner Tageblatt mitgetheilt: In Dresden bestieg ein in Meißen und Cölln sehr beliebter Herr den Schnellzug nach Karlsbad, und nachdem man sich's bequem gemacht hat, ist bald eine lebhafte Unterhaltung zwischen den Reisegesellen im Gange. Zu den letzteren gehörten auch zwei in Gesellschaft ihrer Eltern reisende allerliebste Kinder, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von etwa 3 und 4 Jahren, und diesen macht es natürlich riesiges Vergnügen, als sich so von ungefähr herausstellt, daß der „Onkel“ aus Meißen mehr sonnen kann — wie man so sagt — als Brodessen. Er zog ihnen nämlich Bälle aus der Tasche, ja sogar aus den Ohren, und ließ Papas Cigarrenspie und andere Sachen verschwinden und wieder zum Vorschein kommen. Mit größtem Eifer entdeckten die Kinder immer neue Gegenstände, mit denen der „Onkel“ — der beiläufig bemerkte jetzt nur noch in seinen Mußestunden zur Belustigung seiner Freunde oder zum Nutzen Bedürftiger die früher geübte „schwarze Kunst“ betreibt — zaubern sollte, und den Zaubertrick konnten sie bald ebenso geläufig wie der Meister selber. Als dieser aber unter „Holzpost“ ihren feinen feindlichen Hanswurst zum Fenster hinauswarf, da ging ihnen das denn doch über den Spatz; denn daß des Hexenmeisters Gewalt auch über das Loupe hinausreichen sollte, schien ihnen nicht wahrscheinlich zu sein. Um so größer war aber ihre Freude, als der Hanswurst auf das Wort des Zauberers tatsächlich wieder zum Vorschein kam und den beiden kleinen Leidmännchen sogar Chocolade mitgebracht hatte. Ja, wenn das Hinauswerfen so süße Folgen hat, dann könnte es eigentlich noch einmal versucht werden, denkt der kleine, aufgeweckte Bube und

Bermische Nachrichten.

— Speyer. In Herzheim fand dieser Tage eine Hochzeit statt. Während die Gesellschaft beim Abendessen saß, entlud sich gegen 10 Uhr ein Gewitter von seltenster Heftigkeit. Ein Blitzstrahl durchschlug an dem Hause, in dem die Hochzeit war, das Fenster. Die Hochzeitsgäste waren in direkter Nähe. Nachbarn eilten herein. Gleich beim Eingang in das Haus lag die Braut im Brautkleid tot vom Blitz erschlagen. Ein rasch herbeigeholter Arzt machte Wiederbelebungsversuche, leider erfolglos. Der Bräutigam wurde in einem Nebenraum gebettet, er war vom Blitz getroffen. Ein weiterer Hochzeitsgäst war im hinteren Zimmer untergebracht. Der Blitz hat auch ihm, einem jungen blühenden Menschen, ein jähres Ende bereitet. Die übrigen Gäste fanden mit dem Schrecken davon. Der Schmerz des Bräutigams über den Verlust der ihm erst vor wenigen Stunden angetrauten Braut ist unsäglich.

— Ein ungeheure Brand, der vor mehreren Tagen aus unbekannten Ursachen in den Tannenwaldungen des französischen Departements des Landes ausgebrochen war, wütet noch fort und hat bereits zahlreiche Gemeindewaldungen und Heidelandschaften vernichtet. Die Flammen haben sich bis zu einer Höhe von 150 Metern gegen den Himmel empor und bieten besonders bei hereinbrechender Finsternis ein schreckliches Schauspiel dar. Tausend Mann der Garnisonen von Bordeaup, Bayonne usw. wurden nach dem Brande abgesetzt, um gemeinsam mit der Landbevölkerung den Brand zu loslösen. Bisher scheiterten alle Versuche, denselben einzufrieden. Derselbe erstreckt sich bereits in einer Länge von 100 Kilometern. Die Landbevölkerung flieht aus

wirft, kurz entschlossen, unter ausgelöstem Hohlskopf — nicht den Hanswurst, sondern den Hut des Hexenmeisters zum Kopee-sensor des dahinschwingenden Zuges hinaus. Zunächst sprachloses Erstaunen bei den gekannten erwachsenen Kopeegenossen, dann ernste Vorhalte der Eltern und Freuten bei dem kleinen Sünder. Doch den wußte der gute Onkel doch mit einigen besser als bei dem kleinen gelungenen Künstlischen und mit dem Chocoladen-vorrath seiner Tasche zu trösten. Auf der nächsten Station wurde telegraphiert, und in Teplig, wo der Zauberer Aufenthalt nahm, konnte er einige Stunden später das Wiedersehen mit seinem Hute feiern. Ja, das Zaubern kann auch einmal für den Zauberer selbst gefährlich werden!

Henneberg - Seide — nur ächt, wenn direkt ab meinen Haaren bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis M. 18.65 v. Meter — in den modernsten Geweben, Garnen und Färbens. Al Private porto- und steuerfrei ins Haus. Master umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Öffentl. Künstler-Concert

Sonntag, den 4. September 1898, Abends 8 Uhr
im Saale der Gesellschaft „Union“ in Eibenstock
von Hrn. Paul Merkel, Konzertänger aus Leipzig und unter gütiger Mitwirkung
der Opernsängerin Fräulein Helene Nilius aus Leipzig (Gesang)
und des Herrn Lehrer E. Kotte aus Eibenstock (Klavier).

Programm.

- 1) Zwei Lieder für Bariton, gesungen von Herrn Merkel.
a. Liebesglück von J. Sucher.
b. Im Herbst von A. Franz.
- 2) La Traviata, Concertphantasie für Klavier von Sydney Smith, vorgetragen von Herrn Kotte.
- 3)arie des Menschen: „Ginst träumte mei-ner sel'gen Base“ a. d. Oper „Der Freischüch“, gesungen von Fräulein Nilius.
- 4) Archibald Douglas, Ballade für Bariton von C. Löwe, gesungen von Herrn Merkel.
- 5) Zwei Lieder für Sopran, gesungen von Fr. Nilius.
a. O, lach mich träumen von A. Sullivan.
b. Autem Machandbaum v. B. Holländer.
- 6) Le souvenir de Niagara, Solo für Klavier von Wollenhaupt, vorgetragen von Hrn. Kotte.

- 4) Zwei Lieder für Bariton, gesungen von Herrn Merkel.
a. Du gäbst mir eine Rose v. Hugo Joachimse.
b. Tausendmal von A. Höfster.
- 5) Zwei Duetten für Sopran und Bariton, gesungen von Fr. Nilius und Herrn Merkel.
a. Komm herunter, stille Nacht v. Joh. Pache.
b. Nun bist Du worden mein Eigen von Eugen Hildach.

2. Theil:

- 9) Zwei Lieder für Bariton, gesungen von Herrn Merkel.
a. Dämmerzeit von P. Merkel.
b. Im Frühling von S. Breu.
- 10) Liebesduett für Sopran und Bariton a. d. Oper: „Der Trompeter von Säffingen“ von B. Rehber, gesungen von Fr. Nilius u. Hrn. Merkel.

Preise der Plätze

im Vorverkauf à 75 Pf., an der Abendkasse 1 Mark. Vorverkauf bei Hrn. G. Emil Tittel am Postplatz.

Christophlad

als Fußbodenaustrich be-stens bewährt,
sofort trocknend u. geruchlos,
v. Jedermann leicht anwendbar,
geobraun, mahagoni, eisen,
nussbaum u. grauvarbig.

Franz Christoph, Berlin.
Allein acht in Eibenstock bei
H. Lohmann.

Damen! Das berühmte Werk Prakt. Winkle i. allen

discreten Frauenleiden Menstr.- Störung u. versendet discret Helmsen's Verlag. Berlin SW. 61.

Danksagung.

Ich war eigentlich nie recht kräftig, in späteren Jahren wurde ich blut-arm, mager und nervenschwach, ich fühlte mich immer müde, fand aber keinen ruhigen Schlaf, litt an zeitweiser heftiger Migraine u. Schmerzen im ganzen Körper. Im vorigen Jahre erkrankte ich außerdem an Rippenfellentzündung, und nun kam ich vollends herunter und von Kräften. Die verschiedensten angewandten Mittel halfen nicht, bis ich zuletzt auf Empfehlung von der Verwaltung der Emma-Heilquelle in Bop-pard a. Rh. eine Flasche mit 15 Flaschen natürlichen Lambsheimer Stahlbrunnens kommen ließ. Der Gebrauch der ersten paar Flaschen schon zeigte, daß ich das langersehnte Heilmittel endlich gefunden und nun vollständig genesen bin. — Nach so langer Zeit wieder kräftig und gesund, werde ich nicht aufhören, dieses wunderbare wirkende Heilwasser überall zu empfehlen.

Hannover, 25. Juli 1898.
Frau Erna Munzel.

Verpachte

die Grünanbauung meiner beiden Wiesen. Ernst Achler.

Bohnen, Spinat,
Schooten, Kohlrabi, Möhren,
Weißb., Dill, Peterserkraut, Ga-
lat und Stachelbeeren empfiehlt
Wagner's Gärtnerei.



Kein Geheimmittel, daher ganz unschädlich.
Vorzüglich empfohlen. Vorzüglich empfohlen.

Der jeden Herbst aus dem frischen Saftre auserlesener Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker (je zur Hälfte) in Form eines flüssigen Honigs bereitete

Rheinische Trauben-Brust-Honig*)

ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste aller diätetischer Haushalt-, Genuss-, Nähr-, Kraft- und Heilmittel durch Tausende anerkannt und bestätigt. Bei Husten, Heiserkeit, Rattarr., Halss., Brust- und Lungenleiden, Keitz im Schlafkopf, Blut-husten, Keuchhusten der Kinder kommt kein, wenn noch so prahlisch ausgebentes Mittel dem rheinischen Trauben-Brust-Honig auch nur annähernd gleich. Als diätet. Nähr- und Kraftmittel bei Blut-armuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen, bei Kräfteverfall, in der Convalescenz, Influenza u. leistet dieses leicht verdauliche Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magenversäuerung (wie bei den aus Salz und Zunderstaub bestehenden Pastillen und geringen Bonbons unausbleiblich) ganz ausgeschlossen. *) Stets echt unter Garantie à Flasche zu 1, 1½ und 3 Mark in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Fabrik u. Centralversandt: W. H. Zickenheimer in Mainz.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzfärsche,

sowie Kindersäcke in allen Preislagen hält stets am Lager

Adolf Kunz,
Eibenstock.

Für Rettung von Drunkfucht

vers. Anweisung nach 22jähr. ap-
probierter Methode zur sofortigen
radikalen Befreiung mit, auch
ohne Vorwissen zu vollziehen,
keine Beruhigung. Briefe
sind 50 Pf. in Briefmarken beizuge-
fügen. Man adressiere: „Privatanstalt
Villa Christina bei Säckingen Baden.“

Tapeten u. Borden

empfiehlt zu billigsten Preisen

L. Schmidt, Brühl 1.

Empfiehlt Max Steinbach.

Ein guter Aufpasser

wird gesucht Grotenseestraße 15.

Stirze eine humoristische Zeitschrift.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 21. bis mit 27. August 1898.

Geboren: 257) Dem unverheir. Büchsenfabrikarbeiter Auguste Mathilde Heinz hier 1. T. 258) Dem Eisengießer Ernst Hermann Hohmann in Schönheidehammer 1. S. 259) Dem Büchsenfabrikarbeiter Ernst Ludwig Ködel hier 1. S. 260) Dem Büchsenfabrikarbeiter Gustav Adolf Beutheiter hier 1. S. 261) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Emil Unger hier 1. S. 262) Dem Eisengießer Friedrich Louis Unger hier 1. S. 263) Dem Maurer Johann Krahl hier 1. S. 264) Dem Expedient Paul Georg Groß hier 1. S. 265) Dem Fleischer Anton Albin Schumann hier 1. S.

Ausgeboten: Vacat.

Geflüchtungen: 44) Der Königliche Oberkontrolleur Johannes

Felix Wauersberger in Dippoldiswalde mit Clara Helene Seidel hier. 45)

Der Baker Friedrich Eduard Breschneider hier mit der Wirthschaftsgesellin Anna Marie Schädel hier.

Gestorben: 145) Alma Elise, T. der unverheir. Büchsenpolierin Alma

Ella Thuz hier, 18. T. 146) Olga Ella, T. des Büchsenfabrikarbeiters

Albin Wöller in Reichenbach, 6. M. 147) Helene Martha, T. des Eisenhütten-

arbeiters Franz Robert Hindrich hier, 3. M. 148) Hans Emil, S. des Ge-

schäftsführers Ernst Emil Schürer hier, 3. M. 149) Die Privatmannschaftfrau

Cristiane Karoline Beckmann geb. Baumann hier, 76. J. 150) Paul Walter,

S. des Eisenhüttenarbeiters Ernst Moritz Unger hier, 7. M. 151) Der

Schmiedemeister Christian Friedrich Fiedel hier, 79. J.

Chemnitzer Marktpreise

vom 27. August 1898.

	Beizen, fremde Sorten	9 Pf. —	W. bis	9 M. 50 Pf. pro 50 Röll.
	— sächsischer, alt	9	15	9 · 40
	— neu	8	50	8 · 75
	Roggen, niederr., sächs. u. preuß.	6	90	7 · 10
	— böhmer	6	50	6 · 70
	Braunergerste, fremde	7	10	7 · 30
	— sächsische	8	60	9 · 75
	Buttergerste	—	—	—
	Hafer, sächs. u. preuß., alt	5	50	6 · 50
	— fremder	7	50	8 · 50
	— neuer	6	80	7 · 05
	— sächsische	—	—	—
	Rodenraben	8	50	10 · —
	Wahl u. Buttergerste	6	50	7 · 25
	Reis, altes	3	50	4 · —
	— neues	2	40	3 · —
	Stroh	2	80	3 · 20
	Kartoffeln	2	50	3 · —
	Butter	2	20	2 · 70

viertelj. des „Blasen“ unsern

des „S. u. der S. bläsen“ unsern

des „S.